

## 14.09 Ein Tag in Kampala

Nachdem wir am Morgen auf der Baustelle allen notwendigen Absprachen getroffen hatten, für einen Tag in Abwesenheit, gingen wir zu unserem Gästehaus zurück und warteten wie mittlerweile gewöhnlich etwas länger auf unser Taxi. Als es endlich den Weg zu uns gefunden hatte, konnten wir nach Kampala, der Hauptstadt, starten. Die Fahrt dorthin war allein wegen der Straßenverhältnisse schon sehr abenteuerlich, denn Verkehrsregeln, Geschwindigkeitsbeschränkungen oder Schilder gibt es hier nicht, stattdessen freilaufende Ziegen und Rinder auf den Straßen, willkürliche Hupkonzerte, enge Gassen, überall „Bodabodas“ (afrikanische Motorräder) und grundsätzlich wird alles und jeder überholt! Am ersten Ziel, nach mehrmaligem Nachfragen und zusätzlichen Rundfahrten, erkundigten wir uns nach Preisen für eine Wasseraufbereitungsanlage.

Wir wurden über die möglichen Filteranlagen zur Wasseraufbereitung der Zisterne sowie über die Pumpe mit Solarbetrieb aufgeklärt. Hier waren wir sehr zuversichtlich und froh, einen weiteren Punkt auf unserer To-Do-Liste abhaken zu können.

Von dort ging es zum fröhlichen Teil des Tages über nämlich zum Craft-Shop, bestehend aus lauter kleiner Stände mit Souvenirs. Dort verbrachten wir zum Leidwesen der Männer sehr viel Zeit. Es wurden erfolgreich sämtliche handgemachte Artikel, wie Kalender, Bilder, Figuren und Weihnachtskarten eingekauft, um diese auf heimischen Märkten in Deutschland zum Erlangen von Spenden wieder verkaufen zu können. Nebenbei durften natürlich die persönlichen Mitbringsel als Erinnerungsstücke nicht fehlen. Als letzter Punkt stand noch der Besuch des Gemüse- und Obstmarktes in der Stadtmitte aus. Dieser Markt war umgeben von dem reinsten Verkehrschaos, wobei wir nur aus dem Auto springen konnten, uns einen riskanten Weg durch das Verkehrsgetümmel suchen mussten, denn Parkplatzsuche war aussichtslos. Der eigentliche Markt war so überfüllt, dass es uns gar

unmöglich erschien, diesen auch durchqueren zu können. So kauften wir einige frische Köstlichkeiten und traten lieber schnell den Rückweg an, denn wir fühlten uns in diesen Menschenmassen doch recht unwohl und Diebstähle sind auch keine Seltenheit.

Als wir das Universitätsgelände wieder erreicht hatten, stand Familie Sigue schon bereit, uns mit einem leckeren Abendessen zu empfangen und so ließen wir den anstrengenden Städtetag ausklingen.